

Gudrun Krämer
Bearbeitung: Bettina Gräf

Politischer Islam

Kurseinheit 2:
Profil islamischer Bewegungen

Überarbeitete und aktualisierte Auflage, 2011

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

I. Fallbeispiel Ägypten	3
1. Religion und Gesellschaft in Ägypten	
2. Die Muslimbrüder von der Gründung bis zur "großen Heimsuchung" (<i>mihna</i>)	3
2.1 Hasan al Banna	6
2.2 Der Geheimapparat der Muslimbrüder und Nassers Aufstieg	10
3. Sayyid Qutb: Ideologe und Märtyrer	11
3.1 Die Bedeutung des Einzelnen	15
3.2 Autoritäre Tendenzen	17
4. Von Sadat zu Mubarak: Einbindung und Ausgrenzung	19
5. Mediennutzung und vielfältiger Aktivismus	24
II. Zwischen Reform und Revolution: Strategien und Aufbau islamischer Bewegungen	27
1. Die gemäßigte Strömung: Erziehung und Mission	28
2. Die militante Strömung: Konfrontation und Kampf	37
3. Organisation und Aufbau islamischer Gruppen	41
4. Doppelstrategien oder: Eine islamistische Internationale?	46
III. Soziale Basis der islamischen Strömung	51
1. Armut und Unzufriedenheit	51
2. Islamismus als Protestbewegung	53
3. Islamische Wirtschaft	56
4. Wahlergebnisse	58
5. Islamische Bewegung und Zivilgesellschaft	62
6. Kritik und Selbstkritik	63

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

I. Fallbeispiel Ägypten

1. Religion und Gesellschaft in Ägypten

Ägypten mag in den 1980er Jahren seinen Rang als Führungsmacht der arabischen Welt eingebüßt haben, den es unter Nasser (Jamal `Abd an-Nasir, 1918-1970) von der Mitte der 1950er Jahre bis zum Junikrieg von 1967 behauptet hatte. Mit rund 79 Mio. Einwohnern (Juli 2009) ist es noch immer das mit Abstand bevölkerungsreichste Land der arabischen Welt. Über 90% der Ägypter sind sunnitische Muslime, etwa 7% (anderen Angaben zufolge bis zu 10%) sind koptische Christen unterschiedlicher Denomination – in ihrer Mehrheit koptisch-orthodoxe Christen, die ihrem eigenen Oberhaupt (Papst) unterstehen –, die sich mit Recht als Nachkommen der alten Ägypter betrachten. Ungeachtet wachsender Spannungen, die sich im Zug der Rückbesinnung aller Religionsgemeinschaften auf ihre je eigene Tradition seit den 1970er Jahren verschärft haben, war Ägypten zunächst von ethnisch-religiösen Auseinandersetzungen der Art verschont geblieben, die benachbarte Staaten wie Libanon und Sudan zu zerreißen droh(t)en. Die "nationale Einheit" von Muslimen und Kopten, von "Kreuz und Halbmond", und die Abwehr religiöser Spaltung und Gewalt (arab. *fitna ta'ifiyya*) stellen Leitmotive der modernen ägyptischen Geschichte dar. Jedoch kam es bereits seit den 1980er Jahren und verstärkt in den 1990er Jahren zu einer zunehmenden Diskriminierung, Unterdrückung sowie Übergriffen auf die koptische Minderheit, was viele Kopten zur Migration veranlasste. Den traurigen Höhepunkt dieser Entwicklung bilden das sogenannte Kosheh Massaker mit 21 Toten und 40 Verletzten zur Jahreswende 2000/2001 und der Bombenanschlag vor einer Kirche in Alexandria, der zum Neujahrgottesdienst 2010/2011 verübt wurde und bei dem 21 Menschen getötet und fast 100 verletzt wurden. Bei der darauf folgenden Revolution im Januar 2011 waren allerdings Verbrüderungsszenen zwischen Muslimen und Kopten zu sehen.¹

Ägypten als
Führungsmacht

Muslime und Kopten

Literaturhinweise: Geschichte und Kultur der Kopten kann hier nicht thematisiert werden. Zum muslimisch-koptischen Verhältnis im 20. Jahrhundert vgl. insbes. CARTER 1985. Als Standardwerk gilt Tariq AL-BISHRI, *al-muslimun wa-l-aqbat fi itar al-jama`a al-wataniyya* (Muslime und Kopten im Rahmen der nationalen Gemeinschaft), Kairo 1980, das leider nicht übersetzt ist. Die Zunahme religiöser Gewalt in den 1970er Jahren behandeln u.a. AN-SARI 1984, FARAH 1986 und HABIB 1991, siehe auch WAKIN 2000 und HAN-SAN 2003. Zur Geschichte der Juden in Ägypten bis 1952, siehe KRÄMER 1989. Die Bahais gelten in Ägypten nicht als anerkannte Religionsgemeinschaft. Ihre Zahl wird auf ca. 2000 geschätzt, vgl. PINK 2003.

¹ Vgl. zu Letzterem das Interview mit Gudrun Krämer 2011.

- Islamische Debatten In Ägypten wird die Auseinandersetzung um nationale Identität und kulturelle Authentizität, um Natur und Anwendung der Scharia, Charakter und Form einer islamischen Gesellschaft sowie Zielrichtung und Strategie islamischer Reform seit langem besonders differenziert, aber auch besonders heftig geführt. Ägyptische Rechtsgelehrte, Prediger und islamische Aktivisten, Lehrer, Journalisten, Intellektuelle und Filmemacher nehmen zugleich Einfluss auf das intellektuelle Leben in anderen islamischen Ländern. Die Entwicklungen in Ägypten und die dort geführten Debatten strahlen somit auf die gesamte islamische Welt aus.
- Rolle der Religion Die Religion spielt in Gesellschaft und politischem Leben des Landes eine bedeutende Rolle. Als Bestandteil der Kultur, auch der politischen Kultur, ist sie in Ägypten eine Selbstverständlichkeit, die sich in Alltagssprache und -symbolik ausdrückt. Auch Kritiker der islamischen Rückbesinnung wie etwa Faraj Fauda oder Muhammad Sa'id al-'Ashmawi gründen ihre Argumente häufig auf Koran und Sunna. Offen bekannter Atheismus ist selbst in Intellektuellen- und Künstlerkreisen ausgesprochen selten, und von einem säkularen Staats- und Gesellschaftsmodell reden seit den 1970er Jahren nur noch wenige.
- Volksislam Die überwältigende Mehrheit der Ägypter – und zwar Muslime wie Christen – wird sich als gläubig bezeichnen. Das heißt nicht, dass sie die religiösen Pflichten immer vorschriftsmäßig erfüllen oder ihr gesamtes Tun und Denken nach den Bestimmungen der Religion ausrichten.² Es heißt vor allem nicht, dass sie mit ihrer Religiosität einen im engeren Sinn politischen Anspruch verbinden, den Islam also als Ideologie benutzen. Erscheinungen des sogenannten Volksislam, die orthodoxe Rechtsgelehrte, muslimische Reformer und radikale Islamisten gleichermaßen als Verfälschung des "wahren" und reinen Islam der Frühzeit anprangern, sind weit verbreitet: Dazu zählen die Verehrung des Propheten Muhammad namentlich im Zusammenhang mit seinem Geburtsfest (*maulid an-nabi*), Heiligenkult, Aberglaube, Exorzismen (*zar*) und Magie. Die Sufi-Bruderschaften, die einen emotionalen, mystischen, gelegentlich "unorthodoxen" Islam pflegen, waren auch in den 1980er und 1990er Jahren sehr aktiv und mit einer Anhängerschaft von mehreren Millionen Männern und Frauen zahlenmäßig weit bedeutsamer als die stärker beachteten islamischen Bewegungen von den Muslimbrüdern bis zu der Organisation al-Jihad. Ungeachtet ihrer hohen gesellschaftlichen und kulturellen Bedeutung sind sie jedoch nicht im engeren Sinn politisch aktiv und seit den 1960er Jahren strikter staatlicher Aufsicht unterworfen.

² Siehe zu Ambivalenzen und Fragmentierungen bei der Einhaltung von Regeln im Fastenmonat Ramadan SCHIELKE 2009.

Literaturhinweise: Zu den Sufi-Bruderschaften in Ägypten vgl. GILSENAN 1973, LUIZARD 1991 und SCHLEIFER 1991. Zu den bedeutendsten islamischen Festen zählt neben dem Geburtstag des Propheten selbst jener des Heiligen Ahmad al-Badawi im unterägyptischen Tanta. Am Beispiel dieses Kultes verdeutlicht Edward B. REEVES, 1990, bestimmte Mechanismen sozialer und politischer Kontrolle in Ägypten. Für verschiedene Praktiken im ägyptischen Sufi-Milieu siehe SCHIELKE 2008, für die Diskussionen um Sufismus, Wissensproduktion und Moderne siehe AISHIMA/SALVATORE 2009 und van BRUINSEN 2009.

Ägypten ist bei einem Bevölkerungsanteil von über 90% Muslimen ein *muslimisches Land*. Als Sitz der im 10. Jahrhundert gegründeten Azhar-Universität bildet es überdies eines der wichtigsten Zentren der muslimischen Welt. Der Verfassung von 1971 nach ist der Islam Staatsreligion, die Scharia ist seit einer Verfassungsänderung im Jahr 1980 Hauptquelle der Gesetzgebung. Aber – hierauf wird zurückzukommen sein – sie wurde bislang im Straf- und Wirtschaftsrecht nicht angewandt. Regierung und Opposition kleiden ihre Argumentation und Anliegen zwar häufig in ein religiöses Gewand. Aber mit Ausnahme der islamischen Bewegung vertreten sie nicht den Anspruch, den Islam zur alleinigen Grundlage ihres Handelns zu machen. Es wäre daher irreführend, Ägypten als *islamischen Staat* zu bezeichnen.

Muslimisches Land –
islamischer Staat?

Der ägyptische Islam ist facettenreich, vielschichtig und keinesfalls durchwegs politisch. Dennoch hat der politische bzw. der politisierte Islam die größte Beachtung gefunden, seitdem sich in den ausgehenden 1970er Jahren die islamische Strömung zur beherrschenden Kraft in Kultur und Gesellschaft entwickelte, die auch die Dynamik der innenpolitischen Auseinandersetzung maßgeblich gestaltete. Sie reicht von islamischen Wohltätigkeits- und Bildungseinrichtungen bis zu islamischen Banken, Anlagefonds, Import- und Exportfirmen, von liberalen Intellektuellen, die Islam und moderne Gesellschaft miteinander in Einklang zu bringen suchen, bis zu kompromisslosen Eiferern, die jegliche Anpassung an Normen und Konzepte nicht-islamischen Ursprungs verweigern und den radikalen Bruch mit der eigenen Gesellschaft predigen.

Ägyptischer Islam

Die geistigen Wurzeln der zeitgenössischen islamischen Bewegung liegen in der kulturellen und religiösen Reformbewegung der Jahrhundertwende (*nahda* und *salafiyya*), die von Persönlichkeiten wie Jamal ad-Din al-Afghani (1839-1897), Muhammad `Abduh (1849-1905) und Muhammad Rashid Rida (1865-1935) geprägt wurde (vgl. Kurseinheit 1). Nach dem Ersten Weltkrieg leitete die von der Wafd-Partei (dt.: Delegation, gegr. 1919) geführte sog. Revolution von 1919 eine nationalstaatlich ausgerichtete, tendenziell laizistische Ära ein, die vielfach als das "liberale Zeitalter" Ägyptens (Al-Sayyid Marsot) betrachtet wird und die bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1939 andauerte. In der Zwischenkriegszeit stand Ägypten faktisch weiterhin unter der Kontrolle Großbritanniens, das es

Ägypten bis 1954

1882 besetzt und 1914 zum Protektorat erklärt hatte. Selbst nach der Entlassung in die Unabhängigkeit im Jahr 1922 und nach dem Abschluss eines anglo-ägyptischen Vertrags im August 1936 blieben starke britische Truppeneinheiten am Suezkanal stationiert, wo die Briten ihren größten Stützpunkt im südlichen Mittelmeers unterhielten. Erst der Abzug der letzten britischen Soldaten im Oktober 1954 setzte der britischen Präsenz im Land ein Ende.

Liberaler Ära In der "liberalen Ära" der 1920er und 1930er Jahre verlor der Islam zwar keineswegs seine soziale und kulturelle Bedeutung für die ägyptische Gesellschaft; er bestimmte aber nicht das politische Geschehen und die Ideologie der dominierenden politischen Kräfte. Die Scharia kam zwar im Familienrecht zur Geltung, war aber nicht Quelle oder gar Hauptquelle der Gesetzgebung, die sich in erster Linie auf adaptierte europäische Codizes stützte. Die Abschaffung des Kalifats in der neugegründeten Türkischen Republik löste 1924 auch in Ägypten ein heftiges Echo aus, das zunächst jedoch ohne politische Folgen blieb.

Literaturhinweise: Zur modernen ägyptischen Geschichte vgl. insbesondere die englischsprachigen Überblicksdarstellungen GOLDSCHMIDT 1988, MAR-SOT 1985 und VATIKIOTIS 1991. Siehe ebenso MITCHELL 1991. Von Interesse sind auch einige der Beiträge in SCHÖLCH/MEJCHER 1992. Den besten Einblick in das intellektuelle Klima der "liberalen Ära" bieten GERSHONI/JANKOWSKI 1986 und 1995; siehe SKOVGAARD-PETERSEN 1997 für die Geschichte des Fatwa-Wesens im 20. Jahrhundert im Zusammenhang mit Presseentwicklungen und der Geschichte des ägyptischen Dar al-Ifta'.

2. Die Muslimbrüder von der Gründung bis zur "großen Heimsuchung" (*mihna*)

Expansion der Muslimbrüder In den 1930er Jahren traten erstmals islamische politische Bewegungen auf, die in den 1940er Jahren eine breite Massenbasis gewannen und sich rasch über Ägypten hinaus ausweiteten. Die führende Rolle spielten hierbei die Muslimbrüder (korrekt: Gemeinschaft der Muslimbrüder, *jama`at al-ikhwan al-muslimin*) unter ihrem "Obersten Führer" (*al-murshid al-`amm*), Hasan al-Banna (1906-1949), die 1928 in Isma`iliyya, dem Sitz der Suezkanal-Gesellschaft, gegründet wurde. Bannas Titel ist der Tradition islamischer mystischer Orden entlehnt und bezeichnet einen spirituellen Lehrer und Meister; ein faschistischer Führerkult war damit nicht gemeint. Die Muslimbrüder sind unter den islamischen Bewegungen der arabischen Welt eine der ältesten und bis heute eine der einflussreichsten, zumal sie sich von den späten 1930er Jahren an über Ägypten hinaus in verschiedenen

arabischen Staaten von Sudan über Palästina, Syrien und Jordanien bis in den Jemen, den Irak, die Golfstaaten und schließlich den Maghreb ausdehnten oder dort bei der Bildung verwandter Gruppierungen Pate standen. Nicht zu vergessen sind die Organisationen mit ähnlicher Agenda in Europa und Nordamerika. Die Muslimbrüder haben in den über 80 Jahren ihres Bestehens die reichste Erfahrung im Umgang mit Regimen und politischen Gegnern jeglicher Couleur gesammelt und dabei das ganze Spektrum möglicher Strategien von der friedlichen Reform bis zur bewaffneten Konfrontation durchlaufen und alle Spielarten legaler und illegaler Arbeit erprobt. Die Muslimbrüder besitzen, zumindest unter sunnitischen Muslimen, auch in ideologisch-geistiger Hinsicht nach wie vor großes Gewicht. Zu ihren einflussreichsten Theoretikern zählen neben Hasan al-Banna, `Abd al-Qadir `Auda und dem alle überstrahlenden Sayyid Qutb auch weniger bekannte Namen wie `Ali Jarisha Jamal al-Banna, Muhammad Qutb, `Umar at-Tilmisani und Mustafa Mashhur, die alle auf dem islamischen Bücher- und Pressemarkt vertreten sind. Vielgelesene Größen des islamischen Lagers, wie die Scheichs Muhammad al-Ghazali (1917-1996) und Yusuf al-Qaradawi (geb. 1926) gehören ihr an oder haben ihr zumindest zeitweise angehört (al-Ghazali wurde 1953 ausgeschlossen, al-Qaradawi engagiert sich seit 1956 nicht mehr aktiv in der Organisation).³

Theoretiker

Literaturhinweise: Unverzichtbares Standardwerk für die Zeit bis zur nasseristischen Verfolgung Mitte der 1950er Jahre ist noch immer MITCHELL 1993. Überblicke, Dokumente und Analysen bieten weiterhin KRÄMER 1999 sowie CARRÉ/MICHAUD 2001. Wichtige Werke in arabischer Sprache sind bislang nicht übersetzt, darunter insbes. Zakariya Sulaiman AL-BAYYUMI, *al-ikhwan al-muslimun wal-jama`at al-islamiyya fi l-hayat as-siyasiyya al-misriyya 1928-1948* (Die Muslimbrüder und die islamischen Vereinigungen im politischen Leben Ägyptens, 1928-1948), 1979, Tariq AL-BISHRI, *al-haraka as-siyasiyya fi misr, 1945/1952* (Die politische Bewegung in Ägypten, 1945-52), 1983 und `Abdallah Fahd AN-NAFISI, *al-ikhwan al-muslimun fi misr: at-tajriba wal-khata`* (Die Muslimbrüder in Ägypten: Erfahrungen und Fehler), in: ders. (Hg.), *al-haraka al-islamiyya: ru`ya mustaqbaliyya* (Die islamische Bewegung: Eine perspektivische Sicht), 1989, 203-268. Die reiche Muslimbrüderliteratur in arabischer Sprache, darunter eine wachsende Zahl von Memoirenbänden, kann im Folgenden nicht berücksichtigt werden. Hinweisen sei aber auf zwei wichtige Werke: Mahmud `Abd AL-HALIM, *al-ikhwan al-muslimun. ahdath sana`at at-tarikh* (Die Muslimbrüder. Ereignisse, die Geschichte machten), 3 Bände, Alexandria o.J., und die Erinnerungen des ehemaligen Chefs der Militärsektion der Muslimbruderschaft, Salah SHADI, *safahat min at-tarikh. hasad al-`umr* (Blätter aus der Geschichte. Ernte der Jahre), 1981. Die Ära Sadat behandelt KOGELMANN 1994. Für die Muslimbrüder unter Mubarak, siehe AL-AWADI 2004, EL-GHOBASHY 2005 und ZAHID 2010. Die Muslimbrüder in Europa behandeln MARÉCHAL 2008 und REETZ 2010. Zu Hasan al-Banna siehe COMMINS 1994 und KRÄMER 2010. Siehe auch ROGLER 2009 zur Bedeutung von Erziehung bei Hasan al-Banna.

³ Vgl. dazu Tammam in GRÄF/SKOVGAARD-PETERSEN 2009, 68.

2.1 Hasan al-Banna

Gründer der
Muslimbrüder

Ziel der Muslimbrüder war eine Reform der ägyptischen Gesellschaft an Haupt und Gliedern, die sie in eine auf die Scharia gegründete, wahrhaft islamische, geeinte und starke Gesellschaft umwandeln sollte. Ihr Gründer, Hasan al-Banna, wirkte weniger durch seine Ideen und Schriften, als vielmehr durch seine charismatische Persönlichkeit, die die Organisation in hohem und für spätere Kritiker durchaus bedenklichem Maß dominierte. Auch wenn seine Schriften nicht die Breitenwirkung entfalteten, wie später die eines Abu l-A`la al-Maududi oder Sayyid Qutb, so finden sich bei Banna doch die Grundelemente, die noch heute die Schriften und Äußerungen der Muslimbrüder durchziehen. Die mangelnde Systematik und Klarheit seiner politischen Vorstellungen ist häufig, und zu Recht, bemängelt worden. Seine Anhänger haben sie mit seiner Orientierung auf die Tat erklärt, die er selbst immer wieder unterstrich, und sein Denken dementsprechend als "aktivistisches Denken" (*fikr haraki*) bezeichnet. In der Tat vermittelt er vielfach ein Gefühl der Dringlichkeit, der Notwendigkeit raschen, entschlossenen und vor allem einigen Handelns. Sehr gut treten dabei die zentralen Anliegen seines Wirkens hervor: die Reform (*islah*) von Staat, Gesellschaft und Individuum aus dem erneuerten Islam, und die Einheit der islamischen Gemeinschaft (*umma*), ohne die das Ziel der Erneuerung nicht erreicht werden kann.

Reformstrategie

Zumindest bis zum Zweiten Weltkrieg verfochten die Muslimbrüder eine Reformstrategie, die das bestehende politische System prinzipiell als legitim anerkannte und in erster Linie auf Erziehung, Mission (*da`wa*), Publizistik und soziale Dienste setzte, Gewaltanwendung allerdings nicht grundsätzlich ablehnte. Die Muslimbrüder unterhielten Kliniken und Krankenstationen, erteilten Lese- und Schreibunterricht, gab religiöse Unterweisung, verteilten Hilfsgüter, betrieben eigene Firmen und Unternehmen u.dergl.m. Ihrem Selbstverständnis nach waren sie weit mehr als eine religiöse und politische Organisation, sie wollten alle spirituellen und materiellen Bedürfnisse ihrer Anhänger erfüllen. Auf der 5. Generalversammlung der Muslimbruderschaft 1939 trug Hasan al-Banna ein Stufenmodell vor, demzufolge nach den Phasen der geistigen Sammlung und Vorbereitung nunmehr jene der kraftvollen Ausbreitung der Botschaft angebrochen war, die in eine völlige Umwandlung von Individuen, Staat und Gesellschaft münden sollte. Dafür waren nach Bannas Überzeugung Macht und Stärke unverzichtbar. Gewaltanwendung durfte jedoch nur als letztes Mittel gelten. Eine Revolution konnte ihm zufolge höchstens Ergebnis katastrophaler gesellschaftlicher Bedingungen sein, niemals aber das bewusst herbeigeführte Werk der Muslimbrüder.⁴ Seine Absage an die Revolution sollten spätere Aktivisten unter dem Eindruck staatlicher Übermacht und Verfolgung revidieren.

Muslimbrüder und
Parlamentarismus

Hasan al-Banna glaubte an die Möglichkeit einer schrittweisen Umwandlung individuellen Verhaltens und kollektiver Ordnung; er propagierte den Marsch durch

⁴ Vgl. AL-BANNA o.J., 27-31, 159-170.

die Institutionen. Ungeachtet ihrer Ablehnung des Parteienwesens beschloss die Generalversammlung der Muslimbruderschaft auf ihrer 6. Konferenz im Januar 1941, in das parlamentarische Spiel einzugreifen und einige Mitglieder bei Parlamentswahlen kandidieren zu lassen, von denen jedoch keines ein Mandat errang. Die ägyptische Verfassung stand ihrer Ansicht nach nicht im Gegensatz zu den Prinzipien des Islam. Änderungen forderten sie lediglich in zwei Bereichen: beim Parteiensystem, das abgeschafft werden sollte, da Parteien die Gemeinschaft spalteten und die Nation in ihrem Befreiungskampf gegen die Briten schwächten, und in der Gesetzgebung, wo alle der Scharia widersprechenden Gesetze (die etwa Alkoholgenuss, Prostitution und Glücksspiel erlaubten) aufgehoben und durch Scharia-konforme Gesetze ersetzt werden sollten – eine Forderung, die schon auf der 5. Generalversammlung heftig und kategorisch erhoben worden war.⁵ Eindeutig war die Position der Muslimbrüder aber auch zu diesem Zeitpunkt nicht: In einer "Botschaft an die Jugend" erklärte Hasan al-Banna 1941, eine politische Ordnung, die nicht im Islam wurzele und den Muslimen von den Ungläubigen (d.h. in diesem Fall den Briten) aufgezwungen worden sei, könne niemals anerkannt werden.⁶

Die Muslimbrüder betonten ihre Bereitschaft, andere religiöse wie nicht-religiöse Vereinigungen zu tolerieren und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Dies wurde im Fall gleichgesinnter Kräfte wie etwa der Young Men's Muslim Association (*jam`iyyat ash-shubban al-muslimin*) auch praktiziert. Die Beziehungen zu anderen politischen Parteien und Bewegungen, angefangen bei der Wafd-Partei bis hin zu den Kommunisten, waren hingegen ganz von der politischen Konjunktur bestimmt. Unter normalen Umständen waren sie distanziert bis feindselig. Nur in Zeiten akuter Bedrängnis wie während des ersten arabisch-israelischen Krieges von 1948/49 oder später während der nasseristischen Verfolgung bemühten sich auch die Muslimbrüder um Koordination und Zusammenarbeit mit nicht-islamischen Kräften.⁷ Durchwegs gespannt waren die Beziehungen der Muslimbrüder zu linken Gruppierungen, die sie nicht nur als Atheisten, sondern regelrecht als Feinde des Islam ablehnten. Der Antikommunismus bildete und bildet eine der Säulen ihrer Weltanschauung. Problematisch war in diesem Zusammenhang vor allem zweierlei: zum einen das Selbstverständnis und Sendungsbewusstsein der Muslimbrüder, die sich als alleinige Vertreter nicht nur der Muslime ihres eigenen Landes, sondern "des Islam" schlechthin verstanden und mit diesem Alleinvertretungsanspruch andere Muslime tendenziell abwerteten; zum anderen die Aktivitäten ihrer paramilitärischen Unterorganisationen, namentlich des Geheimapparates.

Beziehungen zu
anderen Parteien

Antikommunismus

⁵ Vgl. AL-BANNA o.J., 172f, 180-182.

⁶ AL-BANNA o.J., 85.

⁷ Dazu knapp AL-BISHRI 1983, 383-388.